

Erlangen, 27. Mai 1921.

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Dass Sie trotz der Neigung, an Studenten zu arbeiten, den Weg nach Göttingen mit Bedenken und Zagen antreten, kann ich Ihnen nachfühlen. Insbesondere verstehe ich, dass Ihnen die starke Betonung des Wortes „reformiert“ Anstoß bereitet. Wenn Sie in der Schweiz so betonen würden, wären Sie ohne Zweifel sich selbst untreu. In Deutschland aber ist die Lage eine andere: Wenn hier „reformiert“ für die Gegenwart etwas bedeutet, so bedeutet es eher einen Protest gegen starres Kirchentum als ein Bekenntnis zu demselben. Repräsentant starren Kirchentums ist hier eben das Luthertum. Die Betonung des Ausdruckes erklärt sich aber vornehmlich historisch: an lutherisch-konfessionellen Fakultäten, die doch auch für nicht-lutherische Gebiete zu sorgen haben, braucht man eben auch einen Theologen, der nicht lutherisch, sondern auch eben „reformiert“ ist. Wenn Sie in dem Sinne wirken, der aus Ihrem Römerbrief spricht, werden Sie mich nicht enttäuschen, auch wenn Sie niemals darauf prahlen, dass Sie reformierte Theologie treiben. Allerdings wird es unter den reformierten Pastoren einige geben, die stärkeren konfessionellen Anstrich und möglichst viele geschichtlich-reformierte Spezialitäten wünschen, — diese werden wahrscheinlich von Ihnen enttäuscht sein. Natürlich wusste ich, was ich in dieser Hinsicht riskiere, indem ich gerade Sie empfahl, und nicht

einen durchaus respektablen Theologen, der ordentliche
Professor und eine Autorität in reformiert-dogmatischer
Spezialforschung ist, - und den gern gekannt wäre. Es
dünkt mich eben nützlich, daß überdies Wahrheit
reformierter Grundzugs (den ich freilich bei Thue fin-
de!) ohne Anhängen der Firma auch in biblischen
Vorlesungen verliesten werde, als daß Kirchengeschich-
te von Barthelm und anderen Gesellschaften nebst Finanz-
sen der ref. Scholastik des 17. Jahrh. geschrieben werde.

Daß Sie zunächst nur Ephesenbrief 2stündig lesen,
wird wohl angehen. Denn das begreift jeder, daß ein
Professor, der nicht als Privatdozent angefangen hat,
sich erst allmählich einarbeiten muß. Daß Sie
möglichst bald auch Dogmatik lesen, wird frei-
lich unumgänglich sein. Ich würde raten, bei einer
offiziellen Annahme-Erklärung ausdrücklich da-
rauf hinzuweisen, daß Sie sich allmählich einar-
beiten wollen. Das wird man einem "Honorarprofe-
sor" stillschweigend gewähren. Und wenn Sie dann nach
einigen Semestern mit volleren Legala fähig, wird
die Ernennung zum wirklichen Ordinarius wa-
rscheinlich nicht ausbleiben.

Bei präsenfische Zeit wird zu Thue "Honorarprofe-
sor" vorläufig nur wenig gebogen; das meiste kommt
aus Beiträgen der ostpreussischen Kirche und Spe-
den, die fertig bereit liegen. Natürlich können Sie
einem Ruf nur folgen, wenn Thue in rechtsverbind-
licher Form das Gehalt garantiert wird. Und dessen
wird man sich nicht weigern.

Gott wird Sie dem rechten Weg führen und alles
wohl machen!

In warmen Gedanken
Ihr H. Müller